Heinrich Friedrich Fridolin Reding : ein bewegtes Soldatenleben aus dem 17. Jahrhundert

Autor(en): **Wiget, Josef**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz**

Band (Jahr): **92 (2000)**

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-168689

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Heinrich Friedrich Fridolin Reding

Ein bewegtes Soldatenleben aus dem 17. Jahrhundert[1]

Josef Wiget

Biographien von Mitgliedern der Führungsschicht des Alten Landes Schwyz sind in jüngerer Zeit etwas ausser «Mode» geraten. Zu Unrecht! Aus den Lebensbeschreibungen solcher Personen, auch wenn es sich nur um skizzenhafte Ansätze handelt, lassen sich zahlreiche Hinweise zur entsprechenden Epoche und zu verschiedenen Themen der Landesgeschichte gewinnen. Der junge Heinrich Friedrich Reding tritt dem Leser als aktiver Offizier in französischen Diensten entgegen. Er wirkte in einer sehr bewegten und kriegerischen Epoche mit. Ein Glücksfall wollte es, dass eine Reihe von Rechnungsbüchern der Gardekompanie Reding zwischen 1640 und 1660 sichergestellt werden konnten. Sie enthalten eine Menge Informationen, die in dieser Arbeit nur rudimentär ausgewertet werden konnten. Im Alter von 36 Jahren kehrte der Gardehauptmann in seine Heimat zurück. Hier wirkte er an vorderster Front im eidgenössischen und schwyzerischen Militärwesen mit. Die Wahl Redings ins höchste Ehrenamt des Landes, zum Bannerherrn, belegt die Anerkennung seines Heimatstandes Schwyz. Zwischen den Zeilen darf der Leser schliesslich vermuten, dass er es mit einem wenig zimperlichen und energischen alten Schwyzer zu tun bekommt.

Familie

Heinrich Friedrich Fridolin Redings (1624, 28. November bis 1698, 11. Mai) Eltern waren Landammann *Wolf Dietrich Reding* (1593–1687) im Haus zum «Acher» und *Maria Salome Hässy* († 11. August 1654) von Glarus[2]. Er verheiratete sich 1652 mit *Anna Regina Reding* (1632–1684), Tochter des *Jost Rudolf* (1600–1634), gefallen bei Caën, und der Eva Maria Büeler (1632–1684). Die Hochzeit des Heinrich Fridli, wie er meistens in den Ratsprotokollen und vielen andern Quellen genannt wird, und der Anna Regina fand am 18. Januar 1652 statt und wurde am 5. Februar 1652 in Einsiedeln zelebriert.

Heinrich Friedrich und Anna Regina Reding hatten elf Kinder: Vier davon starben gleich nach der Geburt oder sehr jung. *Heinrich Fridolin* fiel als junger Leutnant in Frankreich, *Franz Anton* am 14. Sept. 1693 zu Philippeville in Flandern. Die Tochter *Maria Eva* heiratete 1683 den verwitweten Obersten in spanischen Diensten und späteren Landammann Johann Dominik Betschart, die Tochter *Maria Salome* den Peter Wallier von Solothurn in erster und den Obersten Heinrich Rudolf Reding (1663–1724), Sohn des Landammanns Johann Franz Reding (1607–1670), in zweiter Ehe. Der älteste Sohn, *Wolfgang Theodor,* *7. November 1652, wurde am 8. Januar 1698 von Franz Anton Schorno vor dem Ital Reding-Haus erstochen. An diese Freveltat erinnert noch heute das steinerne Sühnekreuz an der Mauer gegenüber dem Ital Reding-Haus (Rickenbachstrasse 24)[3]. *Jost Rudolf* (1655, 18. Mai – 1716, 30. April) blieb ledig. Er diente als Hauptmann mit eigener Kompanie in Frankreich; 1704 wurde er Oberstleutnant im Regiment de Courten (8. Schweizer Regiment)[4], 1714 Ritter des St. Ludwigsordens. 1698 war er Oberstwachtmeister in Schwyz, während einiger Jahre Richter im Neunergericht zu Schwyz und wurde 1703

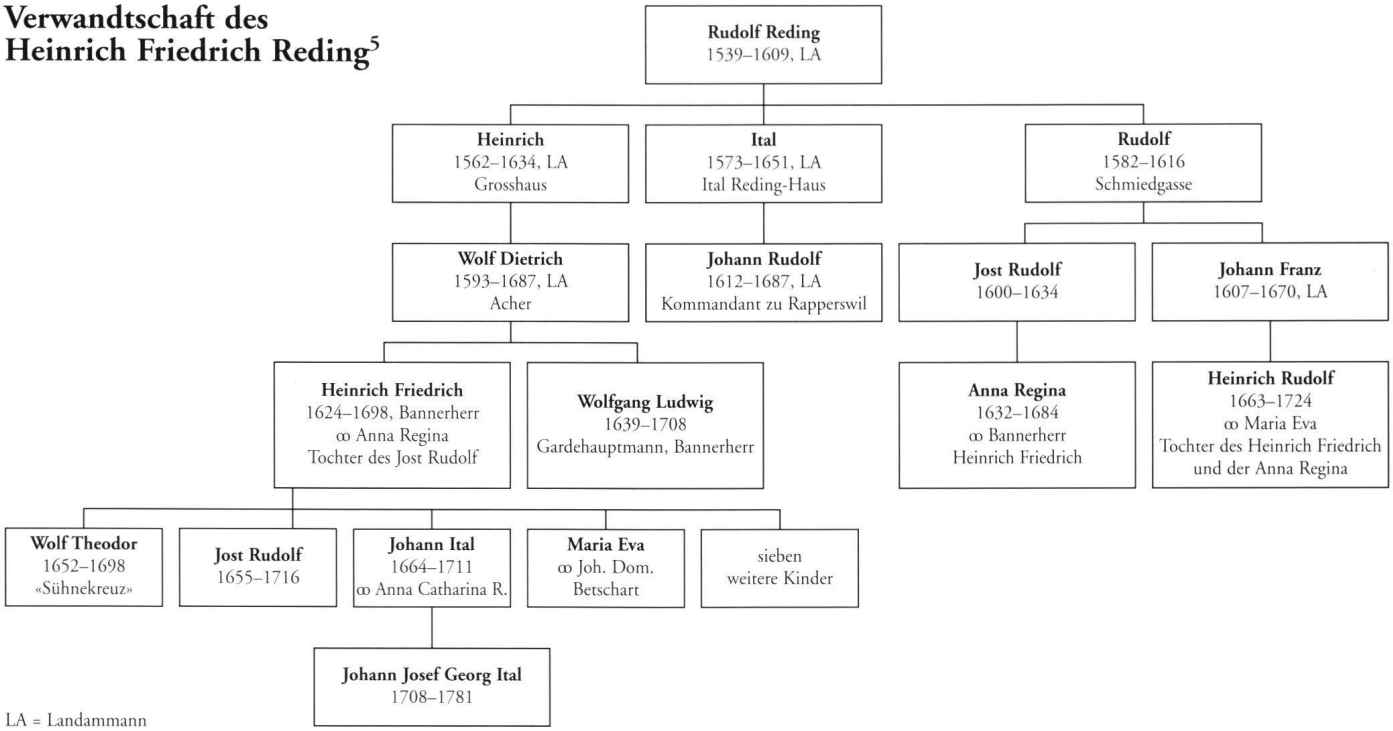
[1] Die folgende Arbeit ist die erweiterte Fassung eines Vortrags des Autors an der Jahresversammlung 1999 der «Stiftung Ital Reding-Haus» in Schwyz und eines Aufsatzes zum gleichen Thema in der Ital Reding Haus-Zeitung Nr. 19/2000. Zum Thema vgl. auch Wiget Josef, Im Dienste der französischen Könige, Kleine Schriften zur Ital Reding-Hofstatt, Heft 1, 1999.

[2] Die biographischen Angaben zu den Angehörigen der Familie Reding stammen grösstenteils aus Kubly-Müller J. J., Familienbuch der Reding von Arth, Schwyz etc., Glarus 1927, Mscr. Waldegg, Schwyz/Kopien Staatsarchiv Schwyz (zit. STASZ), PA 23, 1.1–3 (zit. Kubly): Ital (Nr. 32), Heinrich (Nr. 35), Rudolf (Nr. 37), Wolf Dietrich (Nr. 50), Heinrich Friedrich (Nr. 71), Wolfgang Ludwig (Nr. 79), Jost Rudolf (Nr. 52), Anna Regina (Nr. 52/71), Johann Franz (Nr. 54), Heinrich Rudolf (Nr. 124), Wolfgang Theodor Nr. 88), Jost Rudolf (Nr. 71), Johann Ital (Nr. 118), Georg (Nr. 91), Johann Josef Georg Ital (Nr. 165).

[3] von Weber Franz Xaver, Ein Sühnekreuz in Schwyz, In Forschungen zur Rechtsarchäologie und Rechtlichen Volkskunde, Bd. 4, Zürich 1982, 69–78.

[4] Nach Leu Johann Jakob, Allgemeines Helvetisches, Eydgenössisches, oder Schweitzerisches Lexicon, 20 Theile, Zürich 1747–65, (zit. LL), Bd. XV, 112, hat Jost Rudolf im Regiment Hässy gedient.

Verwandtschaft des Heinrich Friedrich Reding[5]



LA = Landammann

Landesfähnrich sowie 1708 Ratsherr. *Johann Ital* (1664, 22. Oktober – 1711, 21. Januar) heiratete am 27. Februar 1699 Anna Katharina, die Tochter Georg Redings aus seiner kurzen Ehe mit Anna Dorothea Frankreicher, war Hauptmann in französischen Diensten und wird von Kubly als Kommandant von Rapperswil bezeichnet[5]. Von den acht Kindern des Paars überlebte nur *Johann Josef Georg Ital* das Kindsbett oder die ersten Kinderjahre und führte den Stamm weiter[6].

Dienst in der französischen Garde

Heinrich Friedrich Reding war seit 1640, also mit 16 Jahren, Leutnant in der Gardekompanie seines Vaters[8]. Als Leutnant und wohl bald als tatsächlicher Kommandant der Kompanie war Heinrich Friedrich in den Jahren 1645– 1649 im Süden Frankreichs und im französisch-spanischen Grenzgebiet im Einsatz: Lyon, Arles, Avignon, Perpignan, Rosas, Termens heissen die aus der Korrespondenz von Gardeleutnant Heinrich II. Zurlauben entnommenen Stationen[9]. Heinrich Friedrich muss über eine

[5] Auf der Tafel sind nur diejenigen Personen angeführt, welche in nahem Zusammenhang mit Heinrich Friedrich Reding und dieser Geschichte stehen.

[6] Kubly Nr. 118; Fassbind Th., Geschichte des Kantons Schwyz, V. Bd., Schwyz 1838, 304 und 307, nennt Johann Rudolf (1612–1687), den Sohn Ital Redings (Kubly Nr. 32), als tüchtigen Kommandanten der katholischen Truppen in Rapperswil während der Belagerung durch die Zürcher unter General Werdmüller (Erster Villmergerkrieg 1656). Zu welchem Zeitpunkt Johann Ital dagegen «Kommandant von Rapperswil» war, sofern die Angabe überhaupt zutrifft, konnte im Zusammenhang mit dieser Arbeit nicht weiter untersucht werden.

[7] Im Ital Reding-Haus, Schwyz, befinden sich Porträts (Porträt-Nr.) zu folgenden in diesem Aufsatz erwähnten Personen: Heinrich Reding, Grossvater von Heinrich Friedrich (Nr. 6); Wolf Dietrich Reding, Vater von H. F. (Nr. 7); Ital, Grossonkel von H. F. (Nr. 26); Wolfgang Ludwig, Bruder von H. F. (Nr. 8); Anna Regina Reding, Ehefrau von H. F. (Nr. 17); Jost Rudolf (1600–1634), Schwiegervater von H. F. (Nr. 16); Johann Franz, Onkel von Anna Regina (Nr. 19); Jost Rudolf (1655–1716), Sohn von H. F. (Nr. 9); Anna Catharina Reding, Gemahlin des Sohnes Johann Ital von H. F. (Nr. 4); Johann Josef Georg Ital, Sohn der Anna Catharina und Grosssohn von H. F. (Nr 10).

[8] STASZ, PA 23, 5.6.1/2.

[9] Regesten und Register zu den Acta Helvetica etc. Zur-Laubiani, bearb. v. Meier Kurt W. / Schenker Josef / Stöckli Rainer, Bd. 1 ff., Aarau 1983 ff. (zit. AH), 93/7, 17, 53, 101.

eiserne Konstitution verfügt haben, überstand er in diesen Jahren doch mehrere schwere Fieberkrankheiten[10]. Anfang Juni 1646 reiste der Gardeleutnant Reding von Perpignan nach Schwyz, die Kämpfe zwischen Franzosen und Spaniern spielten sich zu diesem Zeitpunkt in Katalonien ab[11]. Im August des gleichen Jahres wurde er bereits wieder in Noves bei Avignon zurück erwartet. 1646 attestierte ihm Gardehauptmann Heinrich (I.) Zurlauben, dass er sehr gut gedient habe «et corronne le chemin de leur grandt pere» (gemeint ist Landammann Heinrich Reding). Zurlauben spricht von zwei Söhnen Wolf Dietrichs; Heinrich Friedrichs Bruder Wolfgang Ludwig war zu diesem Zeitpunkt allerdings erst sieben Jahre alt und der dritte Sohn, Rudolf, hatte die geistliche Laufbahn eingeschlagen[12].

Im November 1646 ist Heinrich Friedrich mit seinem Fähnchen in Porto Longone[13] anzutreffen. Er wird zu diesem Zeitpunkt bereits als Kommandant der Gardekompanie Reding bezeichnet[14]. Italien wurde denn auch für eine geraume Weile zum Tätigkeitsfeld der Kompanie; in Piombino lag sie zusammen mit den Gardekompanien Zurlauben, Affry und Estavayer/Wallier über längere Zeit in Gar-nison. Der junge Offizier hatte also noch die letzten acht Jahre des Dreissigjährigen Kriegs aktiv miterlebt. Dieser hatte mit dem Französisch-schwedischen Krieg 1635–48 erneut gesamteuropäische Dimensionen angenommen. Wenn auch das Schwergewicht der Kämpfe in Deutschland lag, ist daran zu denken, dass Spanien als Verbündeter des Kaisers und eine der Hauptstützen der katholischen Sache, nicht nur im Süden, sondern mit seinem niederländischen Besitz auch im Norden an Frankreich angrenzte, in Italien (Mailand und Neapel) präsent war, und dass hier weitere Partner, Savoyen, Florenz und der Kirchenstaat mitspielten. Der Krieg mit Spanien dauerte überdies noch lange Jahre und wurde erst mit dem Pyrenäenfrieden von 1659 beendet.

Unmittelbar auf das Ende des 30-jährigen Kriegs folgte der letzte grosse Adelsaufstand gegen das Königtum in Frankreich, die «Fronde». 1653, nach fünf Jahren Kampf, war der Widerstand des Pariser Parlaments und des französischen Hochadels niedergeschlagen, der letztere hatte politisch ausgespielt. Die Soldtruppen bildeten in diesen Auseinandersetzungen eine verlässliche Stütze der königlichen Regierung. So fehlte es auch den Schweizer Gardekompanien beileibe nicht an Arbeit.

Im Familienarchiv von Reding hat sich das Hauptmannsbrevet von Heinrich Friedrich aus dem Jahre 1649 erhalten, somit hatte er nun auch den ihm als Kommandanten zukommenden Rang inne. Die in mehreren Jahrgängen erhalten gebliebenen Sold- und Rechnungsbücher der Kompanie bestätigen zudem einwandfrei, dass er diese seit 1650 als Hauptmann kommandiert hat[15]. Über den Zeitpunkt, wann Heinrich Friedrich die Gardekompanie Reding auch als wirtschaftliches Unternehmen übernommen hat, weichen die Angaben voneinander ab. Nach Kubly hätte er die halbe Gardekompanie bereits 1649 übernehmen können, die andere Hälfte sei im Besitz seines Vaters Wolfgang Dietrich Reding geblieben. Nach Johann Jakob Leu hätte er erst 1653 die halbe Kompanie seines Vaters übernommen[16]. Jedenfalls werden die Herren Wolf Dietrich und Heinrich Friedrich Reding 1654 als Inhaber der Gardekompanie in einem Zug erwähnt. Zu dieser Gardekompanie, zu Wolf Dietrich und seinem Sohn Heinrich Friedrich finden sich in der Zurlaubiana in der Folge sehr viele Belege, einige davon konnten für diese Arbeit verwertet werden.

In den Händen von Seeräubern

Eines der erwähnten Rechnungsbücher der Gardekompanie[17] enthält eine abenteuerliche Geschichte, die unserm Hauptmann Reding 1650 widerfahren ist:

«Anno 1650, den 12. februaŕy, alß unser Herr Haubtman Heinrich Friedrich Reding von Schwytz, alß er mit dem Herrn Noliac[18] nacher Langone überß Meer gefahren und im Rückreise sambt dem Forier Hans Georg Müller

[10] AH 93/8.

[11] AH 96/95.

[12] AH 37/42. Mit den verfügbaren genealogischen Materialien bleibt die Stelle rätselhaft, es sei denn, Rudolf hätte als junger Mann in französischen Diensten gestanden, bevor er «zur Theologie wechselte».

[13] Porto Longone, Langone in verschiedenen Quellen, Stadt auf der Insel Elba.

[14] AH 60/4.

[15] STASZ, PA 23, 5.6.3–8.

[16] Kubly Nr. 71, LL, Bd. XV, S. 112.

[17] STASZ, PA 23, 5.8. Gegenwärtiger Standort des cod.: Ital Reding-Haus, sog. Garde-Salon.

[18] Vermutlich Melchior de la Tour, Seigneur de Nouallac (Maréchal de Camp): AH 83/104.

von den Meerräubern gefangen und nacher Orbitell[19] geführt worden, hat gedachter Herr Haubtman dem Reichmuth ahn bahrem Gelt gelassen fl. 180.

Der Herr Haubtman, welcher den Schlüssel zu der Gelt Coffre bey ihme gehabt, dieselbige von Orbitel auß dem Reichmuth nacher Piombino geschiket; er in der Coffre ahn baahrem Gelt gefunden fl. 1620.

Als unser Herr Haubtman zue Orbitel gefangen gewesen, der Herr Fenderich Mounin den Officiere vor unsers Herrn Haubtmannß Compagnie gelehnet – fl. 1000.

Anno 1650, den 3. Maÿ, alß der Herr Haubtman den Fourier von Orbitel wieder bey der Compagnie geschiket, er von Herrn Noliac zu Langone empfangen fl. 2000. Deßwegen ihme der Furier einen Wechselbrief ahn Herrn Allenet nacher Lyon gemacht und darumb wieder zahlt worden ist. Zalt mit bar Gelt.

Von dem Droßhaubtman Monsieur Bollen zu Langon empfangen 10 spanische Pistol, so unserem gefangenen Hrn. Haubtman nacher Orbitel geschickt. – fl. 105.

Und dieses Gelt habe ich empfangen uff die Hantschrift der 244 lib., so der Purlÿ seehligen ihm gelent gehabt undt uffem Mer verlohren worden».

Hauptmann Reding muss im Frühling 1650 noch immer festgehalten worden sein, am 11. Mai werden ihm nämlich zusammen mit frischer weisser Wäsche 50 fl. nach Orbetello geschickt. Im Laufe des Sommers 1650 scheint er wieder frei gekommen zu sein. Ein Eintrag betreffend Lösegeld oder entsprechend verdächtigen Zahlungen ist zwar nicht zu finden, hingegen heisst es im Rechnungsbuch am 5. August 1650, dass dem Fähnrich Mounin die tausend Florin wieder bezahlt worden seien, die er geliehen habe, «alß unser Herr Haubtman Heinrich Friedrich Reding zu Orbitel gefangen gewesen». So blieb Heinrich Friedrich seiner Kompanie und seinem Dienstherrn erhalten. Die Stelle gewährt ausserdem einen kleinen Einblick in die Finanzierung der Geschäfte einer Gardekompanie, die über Bankiers und verschiedene Mittelsmänner abgewickelt wurden.

Mehr Querelen als Kämpfe

Die ständig ausstehenden Zahlungen der französischen Krone an die Inhaber der Kompanien standen während all dieser Jahre im Hintergrund des Geschehens. 1653, nach der Niederwerfung der erwähnten «Fronde», beabsichtigte Frankreich, die wegen Zahlungsrückständen meuternden eidgenössischen Söldner heimzuschicken und neue Aushebungen in der Eidgenossenschaft vornehmen zu lassen[20]. Hier – in allen beteiligten Orten und bei den Soldunternehmern – lief zudem eine jahrelange Diskussion um die Erneuerung der Allianz mit Frankreich, der Grundlage des Soldwesens schlechthin. Nach langwierigen politischen und diplomatischen Bemühungen kam es bekanntlich erst 1663 zum Abschluss eines neuen Grundvertrages zwischen Frankreich und den Eidgenossen. Zu diesem Zeitpunkt befand sich Heinrich Friedrich Reding allerdings bereits nicht mehr in Frankreich.

Nachdem die Herren Reding selbst 1649 noch keine Ursache zur Klage hatten, änderte sich die Lage auch bei ihnen[21]. Anfang der 1650er-Jahre weilte Heinrich Friedrich noch in Italien, unter anderem in der Festung Casale-Monferrato und in Pinerolo. 1652 war er in seiner Heimat; die Urlaube und die Präsenz bei der Kompanie wechselten in den folgenden Jahren regelmässig ab. Als er 1653 wieder einmal zur Kompanie zurückkehrte, verbrachte Reding zunächst einige Zeit in Paris, wo er jedoch seinem Kameraden Heinrich II. Zurlauben bei dessen Geschäften im Wege stand. Er sähe es gerne, schrieb dieser, wenn Hauptmann Reding wegreisen würde, denn dadurch könnte er seine Angelegenheiten leichter erledigen und müsste nicht befürchten, dessen «Jalousie» hervorzurufen[22]. In die Geschichte spielt sehr stark hinein, dass Wolfgang Dietrich Reding, Heinrich Friedrichs Vater, nach dem Tode von Gardeoberst Melchior Hässy mit viel Aufwand das Kommando des Garderegiments anstrebte. Noch im Dezember 1653 standen seine Chancen gut. Die wegen den rückständigen Soldzahlungen unablässig monierende Politik von Schwyz und seiner Landsgemeinde mit der wiederholter Drohung, die Kompanie Reding heimzurufen, schadeten jedoch ohne Zweifel Redings Bestrebungen schwer. Dabei war gerade die Gardekompanie Reding von den Absichten Frankreichs, verschiedene schweizerische Soldtruppen heimzuschicken, direkt betroffen. Am 16. Mai 1654 schrieb der französische Gesandte Jean de la Barde an

[19] Orbitel = Orbetello, eine alte, ursprünglich etruskische Stadt, heute Provinz Grosseto. Sie stand von 1555–1801 unter spanischer Herrschaft und war mit ihrem gut geschützten Hafen ein günstiger Unterschlupf für Piraten.

[20] AH 13/137.

[21] AH 37/93.

[22] AH 24/116.

Landammann und Landrat von Schwyz, der König von Frankreich könne in dieser Sache nichts verlieren als eine Kompanie, «Ier aber werdendt die Pündtnus mit Frankhrich verlieren, welches die sicheriste und mechtigste hilff ist so Ier im fahl der Noth haben könnendt». Der König habe in kürzester Zeit zwei eidgenössische Regimenter entlassen, und das mitten im Krieg, er werde auch auf die einzige Kompanie des Standes Schwyz verzichten können[23].

Im August 1655 wurde es offensichtlich, dass die Angelegenheit Gardekommando entschieden war; als Gardeoberst war Laurent d'Estavayer-Mollondin vorgesehen. Wenn die Herren Reding dies nicht akzeptieren könnten, schrieb Gardehauptmann Beat Jakob Knoepfli von Zug an Beat II. Zurlauben, «so könt innen auch etwas widerfaren, das innen mächtig verdrieslich sein wurde; dan der König ist jetzunder selbst bei der Armee gewesen, hat sich alles informiert; da des Redings Compagni der wacht gewesen, ist kein Officier par maleur nit vorhanden gewesen als der wachtmeister allein; und hat der Oberst von Mollonding für sy das wort genommen; was man dan für discoursen bei Hoff füert, kann der Herr selbst gedenckhen.» Der Brief datiert vom 31. August 1655 und wurde in Saint-Ghislain abgeschickt[24]. Heinrich Friedrich Redings Aktien bei Hofe waren damit natürlich arg gesunken.

Der Krieg Frankreichs gegen Spanien war nach dem Westfälischen Frieden von 1648 wie bereits erwähnt weiter gegangen. Die Schauplätze befanden sich nicht nur an der Pyrenäengrenze, sondern vor allem im Grenzraum zu den spanischen Territorien in den Niederlanden, also Flandern, Wallonien, Luxemburg. 1655 stand die Gardekompanie Reding deshalb in Le Quesnoy, zwischen Cambrai und Maubeuge, und nahe der heutigen belgischen Grenze, in Garnison. St. Ghislain, Condé, Mons, St. Engetin, alles Städte und Ortschaften in diesem Gebiet werden in den Kompaniebüchern als Garnisons- und Aktionsorte genannt.

[23] AH 100/129.

[24] AH 52/133.

[25] STASZ, PA 23, 5.6.5.

[26] Profos = Henker, Trabanten = besonders ausgestattete Gardesoldaten.

Die Gardekompanie Reding 1655

Mehrmals war bisher von den Sold- und Rechnungsbüchern der Gardekompanie Reding die Rede gewesen. Diese waren im Archiv des Ital Reding-Hauses erhalten geblieben. Einer der Rödel, jener zum Jahr 1655, mit vielfältigen Informationen zum Alltag einer solchen Kompanie soll im folgenden wenigstens rudimentär ausgewertet werden[25].

Bestand:

Hauptmann	Heinrich Friedrich Reding von «Schwietz»		
Leutnant	vakant		
Fähnrich	Hans Georg Müller		
Trosshauptmann	Christen Türler (?)		
Amtsleute:			
Wachtmeister	Daniel Brock		
Richter	Hans Melchior Reichmuth		
Vorfähnrich	Georg Dieterich Harttmann		
Profos	Anthon Scherer		
	Liborius Völcker (später: capitaine d'armes)		
	Paul Wiederholt		
Feldscherer	Hans Georg Bolandt		
	Jean de la Salle		
	Georg Wiederholt		
Marketender	Hans Richert		
Trabanten:	Hans Rüget (?)		
	Johannes Vögely		
Trommelschläger:	Heinrich Käly		
	Georg Dengler		
	Jacob Beerr		
Pfeifer:	Hans Golly		
	Joseph Kayser	19[26]	
1. Rotte:			
Rottmeister	Caspar Kauffman		
Statthalter	vakant		
Musketiere		15	
Harnischer			
		5	21
2. Rotte:			
Rottmeister	Hans Jacob Danner		
Statthalter	Peter Bomberger		
Musketiere		13	
Harnischer		6	21
			37

3. Rotte:			
Rottmeister	Martin Beck		
Statthalter	Türst Nemminger (?)		
Musketiere		13	
Harnischer		5	20
4. Rotte:			
Rottmeister	Adam Schüpffer		
Statthalter	Caspar Vetsch (?)		
Musketiere		15	
Harnischer		4	21
5. Rotte:			
Rottmeister	Hans Ehresahmb		
Statthalter	Georg Müller		
Musketiere		13	
Harnischer		4	19
6. Rotte:			
Rottmeister	Gregorius Oble		
Statthalter	Abrahamb Sormy (?)		
Musketiere		14	
Harnischer		6	22

Die Kompanie wies also einen Bestand von insgesamt 143 Mann auf. Davon waren 30 Offiziere, Unteroffiziere, Rottmeister, Statthalter, Amtsleute, Musikanten etc., 83 Musketiere und 30 Harnischer.

Herkunft
Vorab ist zu bemerken, dass die Herkunft nur bei einem Teil der Kompanieangehörigen angegeben wird. Es fällt auf, dass nur wenige Schwyzer sicher ausgemacht werden können, neben den Reding sind etwa die Namen Reichmuth, Tanner, Ulrich oder Kälin vertraut. Zahlreiche Leute stammen aus Zugewandten Orten und Gemeinen Herrschaften, so zählt man beispielsweise nicht weniger als zehn Toggenburger (mit ausdrücklicher Herkunftsangabe) in der Kompanie. Neben Deutschen aus Sachsen, Schlesien, Böhmen, Bückeburg, Dinkelsbühl, Bozen und Mühlhausen (Thüringen) dienen Franzosen, Elsässer, Savoyarden und Irländer in dieser «Schweizer» Gardekompanie.

«Ausgerissene»/Deserteure
Neben dem Feldscherer Bolandt («der 30. Juli ist der Feltscherer wie ein jeder Schelm zu Quesnoy ausgerissen») desertierten in diesem Jahr 13 Musketiere und sechs Harnischer, also zwanzig Deserteure, was 14 Prozent des Gesamtbestandes entspricht.

Verstorbene
An Krankheiten verstarben vier Kompanieangehörige, als gefallen wurden zwei (!) bezeichnet, ohne Angaben, vermutlich aber an Krankheit, starben vier Männer. Dies ergibt zehn verstorbene Söldner, was 7 Prozent des Gesamtbestandes entspricht.

Verpflegung
Das Rechnungsbuch enthält auch fragmentarische Angaben und Zusammenstellungen zur Verpflegung der Kompanie. Am vierten Juni, so lautet ein Eintrag, «haben wir zu Quesnoy angefangen jedes Tags 110 brodt zu empfangen». Am 18. Juli seien die Rekruten angekommen, vom 20. Juli an werden für die Julitage täglich 135 Brote quittiert. Am 1. August zog die Kompanie von Quesnoy aus ins Feld, jeden Tag im August hätten sie 135 Brote bekommen. Im Laufe des Oktobers kehrte die Kompanie nach Quesnoy zurück, die Anzahl der gelieferten Brote veränderte sich je nach Stärke der nach anderen Orten abkommandierten Mannschaften.

Die letzten Jahre in Frankreich

Nachdem Heinrich Friedrich 1656, anlässlich des Ersten Villmergerkriegs, in seine Heimat zurückgekehrt war, stand er im Herbst dieses Jahres wieder bei der Armee in Flandern. Bei den Akten findet sich ein schöner Beleg aus diesem Abschnitt seiner Kommandozeit. Es handelt sich um die Entlassungsurkunde aus französischem Dienst für *Liborius Völcker* vom 28. Januar 1657[27]: Heinrich Friedrich Reding, Hauptmann einer Gardekompanie im Dienst König Ludwigs XIV. unter dem Kommando des Gardeobersten Laurenz von Steffis (Laurent d'Estavayer), bezeugt, dass der ehren- und mannhafte Liborius Völcker von Mülhausen aus Thüringen 21 Monate als Wachtmeister und 48 Monate als «Capitain d'armes» gedient und sich in dieser Zeit in allen Schlachten, Scharmützeln, Stürmen, Feldzügen und Wachten gegen und vor dem Feind so tapfer und redlich verhalten habe, «daß darob Ich iedesmalß ein sattsambes Vergnügen und Wohlgefallen getragen.» Weil Völcker jetzt sein Glück anderweitig suchen wolle und deshalb um Entlassung und ehrlichen Abschied gebeten habe, wird ihm dies gewährt und das vorliegende

[27] Vgl. Kompaniebestand. – Gegenwärtiger Standort der Urkunde: Ital Reding-Haus, Gardesalon.

Zeugnis ausgestellt sowie der geschuldete Sold ausbezahlt. Der Entlassungsschein richtet sich an alle Obrigkeiten mit der Bitte, den Völcker nicht nur überall passieren, sondern ihm auch alle Gunst und Beförderung zukommen zu lassen. «Zu deßen Uhrkundt undt mehrer Beglaubigung habe Ich dieße Paßport mit eigener Handt unterschrieben undt mit meinem anererbt gewöhnlichen Pettschafft becräfftiget. Datum Pariß den acht und zwanzigsten Januarij Anno Eintaußent Sechs Hundert undt Sieben undt Fünfzig.»

Am 10. Januar 1658 stellte *Prinz Eugen von Savoyen, Graf von Soissons,* Colonel général des Suisses et Grisons (von 1657 bis 1673) unserem Hauptmann zur Erledigung von Geschäften in seiner Heimat wieder einen Urlaubspass für die Dauer von vier Monaten aus[28]. Im November 1658 war Heinrich Friedrich allerdings noch in Schwyz; dort focht er zusammen mit seinem Vater einen Rechtsstreit gegen Statthalter Ceberg aus. Der Rat beschloss die Einsetzung einer Schiedskommission unter dem Vorsitz des Landammanns Auf der Maur. Es ging zum ersten um eine von Ceberg geforderte Pension und zum anderen um das französische Soldgeschäft und die Rolle Cebergs in der schwyzerischen Politik gegenüber Frankreich, welch letztere Geschäfte an die Landsgemeinde verwiesen wurden[29].

Die letzten Jahre Heinrich Friedrich Redings in Frankreich waren von verschärften Auseinandersetzungen um die Guthaben der Soldunternehmer, an vorderster Front dabei die Herren Reding, und von unerfreulichen Schriftwechseln betreffend die dem Stand Schwyz geschuldeten französischen Pensionen geprägt. Kardinal Mazarin, der Leiter der französischen Regierung, hörte zwar 1659 Heinrich Friedrich und seine Anliegen an. Der letztere zog sich dabei jedoch den Zorn des erwähnten Generalobersten der Schweizer und Graubündner zu; oblag es doch diesem, die Verbindungen zwischen der Krone und den Schweizern zu besorgen[30]. Die Schwyzer Landsgemeinde ihrerseits setzte ihre doch etwas grossspurigen Druckversuche fort und drohte, die Kompanien aus Mailand/Spanien und Frankreich heimzumahnen, wenn die Pensionen nicht bezahlt würden[31].

Im Frühjahr 1661 kehrten Heinrich Friedrich und sein Bruder Wolfgang Ludwig nach Schwyz zurück. Die Herren Reding beklagten sich, dass sie die Gardekompanie verloren hätten, dass sie «gänzlich darvon verstossen» seien. Die Gardekompanie Reding war bereits im Jahre 1660 an Johann Franz Auf der Maur übergegangen. 1661 wurde sie um den halben Mannschaftsbestand reduziert und mit der halben Gardekompanie von Heinrich II. Zurlauben zusammengelegt. Kommandiert wurde sie dann aber gleichwohl von Capitaine-Commandant Wolfgang Ludwig Reding, dem Bruder von Heinrich Friedrich, der sie 1666 schliesslich auch zu Eigentum übernehmen sollte[32]. Der Übergang der Gardekompanie an Auf der Maur war eine eher unfreundliche Übernahme gewesen. Zwischen den beiden Hauptleuten herrschte 1661 in Schwyz ein schwerer Streit vor den Gerichten und dem Rat, der bezüglich der Begleichung der Prozesskosten noch 1664 nicht beigelegt war[33]. Am 17. April 1662 stand Hauptmann Heinrich Friedrich Reding überdies wegen bewiesenem Landfriedensbruchs vor dem zweifachen Landrat. Er wurde mit 100 lib. gebüsst, aber ohne Schaden an seiner Ehre[34]. Ob mit dem Streit mit Auf der Maur ein Zusammenhang besteht, muss offen bleiben. Gleichzeitig focht er vor dem Rat mehrere weitere Streitigkeiten aus, deren Ursachen und Gegenstände lediglich als mit den Soldgeschäften im Zusammenhang stehend vermutet werden können[35].

Ämter und militärische Tätigkeiten in der Heimat

Die erste fassbare Beamtung Heinrich Friedrichs war die Obervogtei in den Höfen von 1652 bis 1654. Wenn wir seinen Einsatz in der Garde in Erinnerung rufen, so kann er allerdings nur während eines Teils der Amtszeit seine Funktion tatsächlich ausgeübt haben, was denn auch durchaus der Praxis jener Zeit entsprach. 1652 nahm er als derzeitiger Obervogt in den Höfen zusammen mit Säckelmeister Franz Reding und Landvogt Franz Betschart am Abschluss eines Vergleichs zwischen den Hofleuten und dem Abt von Einsiedeln im Schloss Pfäffikon teil. Es ging um Fischen und Jagen, Salzgeld, Urbar, Holzen und um

[28] STASZ, PA 23. – Gegenwärtiger Standort der Urkunde: Ital Reding-Haus, Gardesalon.

[29] STASZ, cod. 25, S. 545; AH 61/122.

[30] AH 66/39.

[31] AH 60/154.

[32] AH 96/135.

[33] STASZ, cod. 25, S. 617; cod. 30, S. 485.

[34] STASZ, cod. 25, S. 637.

[35] Beispielsweise STASZ, cod. 30, S. 460.

die Stellung des Kaplans von Freienbach. Aus der Formulierung des Textes muss man schliessen, dass Heinrich Friedrich damals noch nicht dem Rat von Schwyz angehört hat[36]. Im März 1654 trat er als Landvogt der Höfe vor dem Rat auf, daraufhin reiste er bald wieder nach Frankreich ab.

Angesichts des drohenden Krieges in der Eidgenossenschaft (Erster Villmergerkrieg) finden wir Heinrich Friedrich Anfang 1656 wieder in seiner Heimat. Zusammen mit seinem Vater Wolf Dietrich besuchte er die für die katholischen Orte wichtige Stadt Rapperswil und bot im Gegensatz zu andern eher zurückhaltenden Herren seinen Rat und seine Dienste an. Das von den Innerschweizern, den eigenen Bürgern und zweihundert spanischen Söldnern unter dem Oberbefehl von Johann Rudolf Reding verteidigte Rapperswil vermochte sich gegen die starke Armee der Zürcher unter Hans Rudolf Werdmüller zu halten. Nach Kublys Genealogie der Familie Reding erstach Heinrich Friedrich Reding im Laufe des Krieges in Wollerau den Zürcher Hauptmann Hans Hofmeister im Duell. Laut «Leu-Lexikon» wurde Hofmeister bei einem «Partheygang» während der Belagerung von Rapperswil erschossen und in Wädenswil beerdigt. Im Artikel zu Hofmeister des Historisch-Biographischen Lexikon der Schweiz heisst es lediglich, er sei bei der Belagerung von Rapperswil erschossen und in der Kirche Wädenswil begraben worden. In der Tat scheint es mit dem Duell nicht weit her gewesen zu sein. Im Pfarrbuch Wädenswil 1647–1696 findet sich unter dem 6. Januar 1656 folgender Eintrag: «Sontags den 6ten Jenner ist begraben Herr Hauptman Johannes Hoffmeister, welcher bei Wolrauw den 2. Januarÿ von dem Feiend mit XV Wunden, Schütz und Stichen darnider gelegt worden. Nota: Es habend auch ime diser bösen Leüth erst nach seinem Tod den mund mit messern ufgeschlitzt bis gegen den ohren.»[37] Ob Heinrich Friedrich Reding an dieser scheusslichen Tat beteiligt war, muss offen bleiben. Merkwürdig ist nur, dass in der Familientradition das Duell haften geblieben ist, ganz so, als ob man eine wenig rühmliche Tat hätte beschönigen wollen.

Nach seiner endgültigen Rückkehr aus Frankreich war Heinrich Friedrich fast 35 Jahre für seinen Heimatstand in verschiedenen Funktionen tätig. Nach Kubly und andern, – teils älteren – Angaben, sei er bereits 1661 eidgenössischer Kriegsrat geworden. Jedenfalls wurde er bis 1693 zu zahlreichen eidgenössischen oder mehrörtigen Konferenzen verwendet, wann immer es um militärische Fragen ging. 1672 wählte der Gesessene Landrat Heinrich Friedrich Reding zu einem «General Obersten Wachtmeister». Die Besetzung dieses militärischen Amtes stand gemäss Art. 13 des Eidgenössischen Defensionales vom 18. März 1668 (Badener Defensionale) dem Stand Schwyz zu[38].

Auf eidgenössischer Ebene gehörte Heinrich Friedrich 1676 einer Kommission an, welche die Pässe und Befestigungen um den Hauenstein inspizierte. Damals fand eine eidgenössische Konferenz der Kriegsräte und hohen Kriegsoffiziere statt, um Massnahmen gegenüber der aktuellen militärischen Bedrohung zu beraten[39]. Zum Zustand der Eidgenössischen Truppen zu jener Zeit sei in diesem Zusammenhang lediglich angemerkt, dass es betreffend der persönlichen Ausrüstung und der Ausbildung schlecht aussah. Viele kriegstüchtige Leute dienten irgendwo in der Fremde, und die Zurückgebliebenen, ein eher besserer Landsturm, zeigten weder an Musterungen und Exerzieren noch an der Pflege der persönlichen Ausrüstung «Interesse»[40]. Dabei hätte man in diesen Jahrzehnten nach dem Dreissigjährigen Krieg allen Grund zur Wachsamkeit haben müssen. Es war die Zeit des zweiten von Frankreich gegen Holland geführten Eroberungskrieges (1672–1679); die Bildung einer antifranzösischen Allianz unter Führung Österreichs trug die Kriegsgefahr an die Grenzen der Eidgenossenschaft. Als Krönung der französischen Reunionspolitik wurde 1681 Strassburg durch Frankreich annektiert. 1688–97 folgte der Pfälzische Krieg; eine «Grosse Allianz» gegen Frankreich mit dem Ziel der Erhaltung des Gleichgewichts entstand unter Führung Wilhelms III. von Oranien. Die Aufzählung liesse sich fortsetzen. 1679 legte Reding den Schirmorten der Stadt Rapperswil einen Bericht über die Befestigungen der Stadt vor. In diesem Jahr war das äusserst aggressive Frankreich mit der im Frieden von Nimwegen erworbenen Freigrafschaft Burgund an der ganzen Westgrenze zum Nachbarn der Eidgenossenschaft geworden.

[36] STASZ, Akten 1, 279.

[37] LL XV, 2; Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz, Neuenburg 1927, Bd. IV, 266; Pfarrbuch Wädenswil 1647–1696, E III 132.2, S. 251. Die Mitteilung des Wädenswiler Belegs verdankt der Autor Herrn Dr. Meinrad Suter, Staatsarchiv Zürich.

[38] STASZ, cod. 35, S. 222; Die Eidgenössischen Abschiede aus dem Zeitraume von 1649 bis 1680, Bd. 6, Abt. 1, 1677.

[39] Die Eidgenössischen Abschiede aus dem Zeitraum von 1649 bis 1680, Bd. 6, Abt. 1, 1025.

[40] Meyer Werner, Die Schweiz in der Geschichte 700–1700, Zürich 1995, 219.

Der Stand Schwyz befand sich damals in einer etwas merkwürdigen Lage, ja er stand meistens – selbst bei seinen engsten Verbündeten – in einem schiefen Licht. Es ging um die Gegnerschaft von Schwyz zum sog. Defensionale. Unter der Bezeichnung «Schirmwerk» oder «Defensionswerk, Defensionale» hat man einen recht weit gefassten und allgemeinen Begriff zu verstehen. Pläne, Ordnungen und Abmachungen organisatorischer und technischer Art über Angelegenheiten der Landesverteidigung wurden von den alten Eidgenossen so bezeichnet. Kampfhandlungen in Grenznähe und die Bündner Wirren hatten schon um 1620 den Gedanken ausgelöst, den alten eidgenössischen Bünden ein neues Vertragswerk anzufügen, das den Grenzschutz regeln sollte. Nach mühsamen, schleppenden Verhandlungen kam es 1647, also gegen Ende des Dreissigjährigen Krieges mit seinen verschiedenen direkten Bedrohungen des Schweizer Gebietes, endlich zur Unterzeichnung eines solchen Abkommens, des «Wiler Defensionales». Nachdem 1648 der Westfälische Frieden geschlossen werden konnte, ruhte das Defensionale indessen bald in den Archiven. Die Schwyzer Landsgemeinde stand von Anfang einem solchen Vertrag misstrauisch gegenüber. Als 1668, unter dem Eindruck des Einfalles der Franzosen in die Freigrafschaft, das Defensionale mit erweiterten Bestimmungen erneuert wurde (Badener Defensionale von 1668) waren es wiederum «die inneren Orte unter Führung von Schwyz, die nach kurzer Zeit aus dem Abkommen ausscherten und ihm den Wert eines gesamteidgenössischen Vertrages nahmen»[41].

Diese Vernichtung der Wehrordnung in und durch Schwyz ist in einem weiteren Zusammenhang zu sehen, der nicht ohne Brisanz bei unserem Thema ist. Seit Mitte des 16. Jahrhunderts können wir in Schwyz immer wieder innere Auseinandersetzungen und Unruhen beobachten. Sie entstanden meistens im Zusammenhang mit ausstehenden Soldgeldern der Kriegsherren bzw. aus dem Verdacht der Landleute, die Herren Regimentsinhaber und Militärunternehmer wie Dietrich III. Inderhalden oder Rudolf Reding würden sich auf Kosten des gemeinen Mannes bereichern. Letztlich bildete jedoch der damals einsetzende Aristokratisierungsprozess den Hintergrund der Auseinandersetzungen. Das Gros der Landleute fürchtete um die Prärogativen und Souveränität der Landsgemeinde. Für diese schwyzerische Volksbewegung blieben ausserdem die alten Bünde die ausschliessliche Richtschnur allen aussenpolitischen Verhaltens. Die Schwyzer Kriegsräte, hohen Offiziere und Tagsatzungsgesandten, unter ihnen eben auch Heinrich Friedrich Reding, wurden von Schwyz aus immer wieder beschuldigt, ohne oder gar entgegen der Instruktionen, jedenfalls eigenmächtig gehandelt und mitberaten zu haben.

1675 wählte die Maienlandsgemeinde Heinrich Friedrich Reding als Richter an das Neunergericht; dieses Amt hatte er bis 1689 inne[42]. 1682 überliess der alte Bannerherr des Landes, Wolf Dietrich Reding, seinen Ratsplatz dem neugewählten Bannerherrn, seinem Sohn Heinrich Friedrich[43]. An der gleichen Ratssitzung wurde Heinrich Friedrichs Bruder Wolf Ludwig «an Statt seines Herren Bruoders … zuo einem Oberst Wachtmeister des Landts erwehlt.» Im gleichen Jahr überliess Heinrich Friedrich zudem das Amt eines Kastenvogtes des Artherviertels seinem Sohn Wolf Dietrich (Theodor)[44]. Am 19. Dezember 1682 erhielten der Landeshauptmann und der Bannerherr Reding den Auftrag, «eine disposition der waffen und anderer nothwendigkheiten halb zuo machen»[45]. In den Ratsprotokollen erscheint Heinrich Friedrich auch immer wieder als Vogt verschiedener teilweise mit ihm verwandter Personen, so etwa des Franz Dominik Frankreichers, der ohne Wissen seines Vogtes bzw. Vormundes von Martin von Euw ein Darlehen aufgenommen hatte. Frankreicher und von Euw wurden 1684 gebüsst und Reding in seiner Vormundschaft «geschirmt». Ein Jahr darauf war Heinrich Friedrich allerdings seines Mündels überdrüssig geworden und konnte die Vormundschaft über Frankreicher mit Billigung des Rates abgeben[46]. In Schwyz war es auch damals nicht einfach, an führender Stelle politisch tätig zu sein; im Februar 1689 wurden Landammann Franz Betschart und Bannerherr Reding beschuldigt, an einer eidgenössischen Konferenz nicht das «gehörige» getan zu haben und der Obrigkeit nicht gehorsam gewesen zu sein. Die beiden verwahrten sich vor dem Rat höchlichst gegen diese Vorwürfe und verlangten die Verlesung der Instruktionen. Der Rat fand an ihrem Verhalten keine Fehler und erklärte sie für «wol entschuldiget». Immer wieder wurde übrigens die

[41] Meyer Werner, Die Schweiz in der Geschichte 700–1700, Zürich 1995, 219.

[42] STASZ, cod. 35, S. 353.

[43] STASZ, cod. 40, fol. 106v.

[44] STASZ, cod. 40, fol. 110v.

[45] STASZ, cod. 40, fol. 151v.

[46] STASZ, cod. 40, fol. 201v, 256v.

Diskussion um das ungeliebte «Defensionale» ins Spiel gebracht, die Häupter wurden periodisch beschuldigt, «das Defensional wieder in das Landt» zu bringen[47]. 1694 (?) wurde der alte Kriegsmann noch zum Landesstatthalter gewählt[48].

Im Ital Reding-Haus

Das Ital Reding-Haus ging von der Linie des Erbauers Ital einige Jahre nach der Rückkehr Heinrich Friedrich Redings aus Frankreich an diesen über. Es scheint, dass die Aussenrenovation des Hauses von 1663 noch unter dem Sohn Ital Redings, Johann Rudolf, geschah, 1665 wird jedoch bereits Heinrich Friedrich als Eigentümer ausdrücklich erwähnt. Die Darstellungen alt-eidgenössischer Schlachten auf dem 1679 datierten Prunkofen von Hans Heinrich (II.?) Graf von Winterthur im grossen Salon lassen ihrerseits auf einen Freund des militärischen und kriegerischen Geschehens im Laufe der eidgenössischen Geschichte als Besteller schliessen[49].

Nach J. J. Kubly gehörte Heinrich Friedrich auch das alte Reding-Haus im Feldli (Kollegiumstrasse 5), das heutige Haus Steiner in Schwyz. 1658 wird von der Hochzeit des Landessäckelmeisters und gewesenen Landvogtes in Bollenz (Pollegio), Franz Betschart, mit der Witwe Marie Klara Gasser, geborene Ceberg, in Seewen berichtet. An dem Ritt nach Seewen hätten sich 53 Personen zu Pferd beteiligt und diese hätten alle während zwei Tagen im Haus des Hauptmann Friedrich Reding (später Haus «zur Traube») Unterkunft genommen und seien gastfrei gehalten worden[50].

Einzelne Belege deuten darauf hin, dass Bannerherr Reding gelegentlich auch als Privatbankier tätig gewesen ist[51]. Er betätigte sich ferner weiterhin als Militärunternehmer und damit im Soldgeschäft: Am 24. September 1689 mussten er und Statthalter Jost Rudolf Reding vor dem Dreifachen Rat und den Landleuten versprechen, ihren Söhnen zu verbieten, bei der aktuellen Bedrohung des Landes weder Landleute noch Untertanen aus dem Land zu führen, also für den fremden Kriegsdienst anzuwerben[52]. 1697, ein Jahr vor seinem Tod, erhielt Heinrich Friedrich Reding die Kollaturrechte der Reding'schen Pfarrei Galgenen. So schliesst sich der Kreis in Gottesfurcht.

47 STASZ, cod. 40, fol. 365v, cod. 45, fol. 40v.

48 Im Ratsprotokoll vom 14. April 1695 wird Heinrich Friedrich Reding ausdrücklich Statthalter und Bannerherr genannt.

49 Meyer André, Die Kunstdenkmäler des Kantons Schwyz, Neue Ausgabe Bd. I, Basel 1978, 380; Bellwald Ueli, Winterthurer Kachelöfen, Bern 1980, 307, Kat. Nr. 129.

50 Dettling Alois, Schwyzerischer Geschichtskalender, 1911, 7.

51 STASZ, PA 23, Mappe Heinrich Friedrich Reding.

52 STASZ, cod. 45, S. 11.